

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Fernsprecher
No 11

Gegründet
1877

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Ultenberg-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Februar 1200 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein exemplar Exemplar 50 Mk. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober dem Raum 100 Mk., die Stellungszeile 250 Mk. Mindestbetrag 10 Mk. Bei längerem Bestehen der Zeitung infolge höherer Gewinne oder Betriebsänderung behält sich Redaktion auf Befehl aus. Einzelheft 300 Mk. Bei Abbestellung Rückst. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt einfüllig.

Nr. 47. | Schwarzwald, Montag den 26 Februar. | Jahrgang 1923

Keinen Augenblick

sollten Sie sich besinnen, unsere Zeitung für den bevorstehenden Monat zu bestellen, denn erstens benötigen Sie eine Zeitung und zweitens können Sie keine billigere Tageszeitung beziehen als die Schwarzwälder Tageszeitung Aus den Tannen.

Kein Erlahmen im Widerstande.

Vor dem Ruhrbruch erhielt Frankreich von uns allein an Kohlen jährlich rund 20 Millionen, d. h. monatlich rund anderthalb Millionen Tonnen umsonst, was eine Zahrederbarnis von etwa 2 Milliarden Franken bedeutet. Seit dem Ruhrabenteuer liefern wir keine Kohlen mehr an Frankreich, d. h. Frankreichs Haushalt wird mit 2 Milliarden mehr belastet oder Frankreich leidet an Kohlemangel. Nach der Berechnung des französischen Senators Berenger im französischen Senate überreichen die französischen Staatsschulden für 1923 den Betrag von 400 Milliarden Franken. Die Einnahmen reichen knapp zur Deckung der Zinslast. Nach dem neuesten Ausweise der Bank von Frankreich ist in der letzten Januarwoche der Notenumlauf um 303, der Vorstoß an den Staat um 500 Millionen Franken gestiegen. In normalen Zeiten waren 100 Franken gleich 19 Dollar, heute sind 100 Franken nur noch 6 Dollar, d. h. der Frank hat nur noch ein Drittel seines früheren Wertes. Nach dem „Journal officiel“ wird der Zinsfuß der Bonds der nationalen Verteidigung vom 19. Februar ab um ein halbes Prozent erhöht, d. h. die französische Regierung muß die Verzinsung steigern, um die Staatsanleihen unterzubringen. Mit einem Worte: die französischen Staatsfinanzen geraten in Unordnung.

Im Dezember vor. Es kostete in Paris bei der Kohlenverteilungsstelle der Koks 95 Franken, heute, nach dem Ruhrbruch, beträgt der Preis zwischen 150 und 200 Franken. Dabei sind die Kohlenlager von Straburg bereits vollkommen geleert. In ganz Lothringen ist die Kohlenverteilung gefährdet. In Lothringen ist eine große Anzahl von Dörsen wegen Kohlemangels ausgeblieben worden. Infolge der Weigerung unserer Eisenbahnerpersonals, den französischen Befehlen zu gehorchen, ist die französische Regierung gezwungen, französische Eisenbahner nach dem Ruhrgebiet zu entsenden. Dieses Personal aber versteht die Technik unseres Eisenbahnwesens nicht und ist nicht imstande, irgend einen geordneten Dienst für Frankreich in Gang zu bringen. So ist es den Franzosen in den ganzen vier Wochen der Ruhrbesetzung unter Anwendung brutalster Gewaltmittel nur gelang, rund 250 Waggons, d. h. etwa 4000 Tonnen Kohle nach Frankreich zu schaffen, statt der bisherigen 1 1/2 Millionen monatlich. Zusammenhänge der von französischen Eisenbahner im Ruhrgebiete geführten Militärausfälle sind an der Tagesordnung. Außerdem ist die Stimmung unter den französischen Eisenbahner schlecht. Bereits 15 von ihnen sind wegen Defection von Spahis verhaftet worden. Im Saargebiete streifen sämtliche Bergarbeiter. Der Streik hat bereits zu großen Arbeitseinstellungen in den Stahlwerken von St. Ingbert geführt. Auch in den Norddepartementen Frankreichs droht ein Bergarbeitersstreik. Kurz: Das französische Wirtschaftsleben wird erschüttert.

Gleichzeitig beginnt die immer schamlosere Verhöhnung jedes Rechts- und Menschlichkeitsgefühls seitens der Franzosen bei der Bevölkerung der neutralen Mächte eine Gegenbewegung gegen das Ruhrabenteuer zu entfachen. So hat im schweizerischen Nationalrat der Sozialist Grimm eine die Ruhrbesetzung verurteilende Resolution eingebracht. In Holland wurden in 26 Städten gegen den Ruhrbruch Protestversammlungen abgehalten, die von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und dem niederländischen Gewerkschaftsbund einberufen waren. Auch aus Schweden werden ähnliche Protestversammlungen gemeldet.

Zwischen Belgien und Franzosen tauchen betr. die französischen Methoden im Ruhrgebiete Unstimmigkeiten auf und England hat die französischen Forderungen, die drei nordwärts durch die englische Zone führenden

Hauptlinien unbeschränkt für Truppen-, Munitions- und Verpflegungstransporte nach der Ruhr benutzen zu dürfen, bis jetzt abgelehnt und nur, wie bisher, täglich zwei Militärausfälle auf diesen Strecken zugelassen. Der englische Premierminister Bonar Law erklärte am 14. ds. Mts. im Parlamente, er sei von vornherein überzeugt gewesen, Frankreich würde mit der Ruhraktion einen Schritt tun, der unheilvoll sein würde, nicht nur für Deutschland, sondern für Frankreich selbst. Er sei der Ansicht, daß die Lage düster sei.

Alle die gemeldeten Tatsachen beweisen, daß durch den frivolen Einbruch ins Ruhrgebiet die Stellung Frankreichs geschwächt worden ist und täglich mehr geschwächt wird. Unsere Aufgabe ist es, durch unbedingtes, unerschütterliches Festhalten an unserem bisherigen erfolgreichen Widerstande diese Stellung weiter zu antersuchen und Frankreich zum Rückzug zu zwingen.

Was uns bevorsteht würde, wenn wir, vom französischen Terror eingeschüchtert, in unserem Widerstande erlahmen und uns unter das französische Joch beugen, dafür wollen wir Franzosen selbst sprechen lassen: Die Zeitung „L'Humanité“ in ihrer Nummer 6801 vom 6. Februar bezeichnet den Einbruch ins Ruhrgebiet als einen Präventivkrieg gegen Deutschland mit dem Zwecke, Deutschland zu schwächen, zu zerstören, zu vernichten. Die französische Zeitung „La victoire“ Nr. 2598 vom 13. Februar erklärt mit zynischer Offenheit, „wir wollen Preußen von den beiden Ufern des Rheines vertreiben“ und der schon vorher genannte Senator Henry Berenger schreibt laut der Zeitung „L'Homme libre“ Nr. 2395 vom 13. Februar: „Jetzt bleiben wir in dem Ruhrgebiete, um unsere Sicherheit gegen ein Volk von 60 Millionen Deutschen zu schützen.“

Das heißt also, wenn Frankreich im Ruhrgebiete Sieger bleibt, ist nicht nur Deutschland, sondern das Deutsche Reich verloren. Deshalb ist die Losung für uns: Kein Erlahmen im Widerstande gegen den französischen Einbruch.

Frankreich in der Ruhrwickelmühle.

Gedanken und Wahnvorstellungen eines Ausgewiesenen.

Man müsse sich nicht darüber: die eigentliche Entscheidung des Weltkrieges in Deutschland Auseinandersetzung mit Frankreich steht jetzt erst bevor. Mit der Ruhraktion hat Frankreich unflüchtig die Früchte seines „Siegess“, den es nicht auf militärischem, aber auf wirtschaftlichem und diplomatischem Gebiet errungen hatte, noch einmal aus der Hand gegeben, und Deutschland ist durch diese Ungeklärtheit erstreckterweise noch einmal in die Lage versetzt worden, bei geschickter Ausnutzung der sehr empfindlichen Schwächen des Gegners die Ergebnisse von 1918 und 1919 zu seinen Gunsten zu ändern. Je unster Umständen der Wackelturm Frankreichs einen höchst gefährlichen Stoß zu versehen, aber den sich heute, außer Deutschland selbst, niemand mehr freuen würde als England.

Die Regierung Cuno hat mit ihrer Methode des „passiven Widerstandes“ die denkbar wirksamste Waffe in der Hand, um das Duell an der Ruhr, wenn auch erst nach schwerem und langem Kampf, zu ihren Gunsten zu beenden. Am besetzten Gebiet steht man an zahllosen Symptomen scheinbar deutlicher als in der Reichshauptstadt, daß die Regierung den überlieferten Weg gefunden hat, ihr Ziel zu erreichen. Nicht wäre heute dem Franzosen in der bösen Sackgasse, in die er sich verrennt hat, Heber, als entweder ein Verhandlungsangebot der deutschen Regierung oder aber ein drohendstes Vorzeichen Deutschlands. Letzteres wäre heute am leichtesten des unerhörten Friedens- und Territoriumsbruchs unseres Erblandes über verhandelt worden, aber es wäre keineswegs Aus, denn so leicht würde der Franzose seiner noch immer unerschütterlichen Verwerfung nachher die Illustrierten lassen: eine gründliche Zerstückung des Industriecorridor, Aileardombardement auf Berlin und ähnliche Maßnahmen wären die unvermeidliche Folge, die uns selbst die allernächsten friedlichen Woffentaten niemals ersparen könnten. Vor allem aber muß von jeder Erscheinung des bisherigen passiv-elastischen durch den atavistisch-geplante Widerstand auch deshalb dringend abgewartet werden, weil der erste auf die Dauer einen mindestens ebenso verhängnisvollen, wahrheitsgemäß noch viel weiter reichenden Erfolg verbirgt als der letztere.

Man lasse sich doch durch die hochtönenden Redemonstrationen der Pariser Presse und der französischen Reaktionen-Tartarins nicht ins Hochhorn lazen. Frankreichs Lage im Ruhrgebiet ist viel schlimmer, als man hier in Berlin weilt, in fast jeder Hinsicht.

hoffnungslos. Es ist absolut ausgeschlossen, daß während der Fortdauer des passiven deutschen Widerstandes die Hilfe von wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten meißert, vor die es sich gestellt sieht. Was es sich aus Leidestrafen nach Wochen und Monate kränken, die total verfahren und äußerst kostspielige Ruhraktion zu neutralisieren, es muß letzten Endes kein Deluge, wenn nur niemand in Deutschland die Dummheit begeht, Verhandlungen anzubieten. Man hat wohl noch kaum daran gedacht, in wie außerordentlich weitachendem Umfang Frankreichs gegenwärtige Lage an der Ruhr der ähnelte, in der sich Napoleon I. im September und Oktober 1812 in Moskau befand. Damals wie heute ein viel zu weiter Vorstoß ins feindliche Land mit unklarer, höchst gefährlicher Operation, damals wie heute eine Belagerung der gegenwärtigen Regierung, den nach Verhandlungen lebenden Franzosen trotzdem die Hand zu reichen, damals wie heute ein französisches Hoffen und Harren von Woche zu Woche, ob der „Besitzer“ nicht doch noch seine Untertwerfung anbieten werde, bis es zu spät war. Der Einwand, daß der Vergleich hinf. weil Napoleon noch nicht die modernen Verkehrsmittel zur Sicherung seiner Versorgungs- und Rückzugslinie besessen habe, ist nur sehr bedingt richtig. Gewiß ist heute alles aus dem Beginn des 19. bis 20. Jahrhundert überholt und modernisiert, aber eine zuverlässige Eisenbahnlinie im Rücken verliert heute die Franzosen genau so wenig wie ihr großer Kaiser von 110 Jahren in Moskau.

Von der Möglichkeit, einen geordneten Eisenbahnbetrieb ins Ruhrgebiet durchzuführen, dünnt zurzeit für die Franzosen so ziemlich alles ab. Und in dieser Hinsicht sind die Wünsche für sie, bei Fortsetzung des passiven Widerstandes der Deutschen, überaus trübe, viel trüber und hoffnungsloser, als man in Berlin weilt. Von unseren Kohlenbesetzern und unseren Eisenbahnern und ihrer Haltung wird es in erster Linie abhängen, ob das französische Ruhr-Abenteuer scheitern wird oder nicht. Wenn sie durchhalten (und bisher spricht alles dafür), so ist der „Ruhr-Nelzug“ für uns gewonnen — wobei natürlich vorausgesetzt wird, daß die deutsche Regierung bis zum Neubersten auf ihrem Standpunkt beharrt: keine Verhandlung und keine Vermittlung, ehe nicht Frankreich alle unredmähigen Erpressungsmahnahmen rückgängig gemacht, alles widerrechtlich besetzte Gebiet — einschließlich Talsperren und Talsperren — geräumt, volle „Reparationen“ zugesagt und sich entschuldigt hat.

Es mag sich sinieren, so weitgehende Forderungen heute zu proklamieren, aber bei der gegenwärtigen Lage im Westen werden wir sie ganz bestimmt durchsetzen, wenn wir fest bleiben und die Einheitsfront bewahren. Und im Westen hält diese Einheitsfront ganz sicher stand, zuverlässiger als in Berlin, wo die Riese- und Raumader von Berlin schon wieder umzufließen drohen. Es ist überaus bezeichnend, daß ich in dem fürchterlich schwer drangsalterien besetzten Gebiete die Stimmung überall viel zufriedener und optimistischer gefunden habe als hier in Berlin, wo man weit vom Saub ist und wo sich trotzdem allerhand Erdbebenfurchen aus Licht waagt und mindestens die Überzeugung, daß alles gut ausgehen wird, nicht entfernt so verbreitet ist, wie an Rhein und Ruhr. Unberechenbare Gefahren zur Regierung Cuno, allgemeines Aufatmen, ein eiserner, entschlossener Wille, sich durch nichts unterliegen zu lassen, die Atmosphäre des „Landes“, werde hart!“ — das ist heute die Stimmung der Einheitsfront im Westen. Und das man allerhand Ursache hat, mit solchem Vertrauen in die Zukunft zu setzen, dafür noch einige Beispiele:

Es wurde oben gesagt, die Lösung des Eisenbahnproblems sei für die Franzosen fast hoffnungslos. Dies sei durch einige Beispiele erläutert. Ohne Mitwirkung der deutschen Beamten sind die Franzosen im Eisenbahnbetrieb einfach herrschen und verhalten. Sie kennen unsere Einrichtungen nicht, elektrische Stellwerke sind ihnen ein Buch mit sieben Siegeln, sind es um so mehr, wenn (wie es überall geschieht) die erdunteren Aufschriften an den Hebeln der Stellwerke entfernt und vertauscht sind. Die deutschen Lokomotiven, die ihnen in die Hände fallen, sind in der ersten Mehrzahl der Fälle für sie unbenutzbar, denn aus Gründen, die vorläufig besser verschwiegen werden, sind diese Maschinen trotz hunderten Belagens einfach nicht in Gang zu bringen. In Düsseldorf ist es schon eine Art Volkstanz und tägliches Statist-Theater, zuzusehen, wie die Franzosen an den Duhenden von Lokomotiven herumhantieren, wie diese schließlich ausfallen — aber keine rückt auch nur einen Zentimeter von der Stelle. Und wenn die Franzosen eigene Lokomotiven vor die Nase spannen, so ballert regelmäßig irgend ein Malheur: die Räder entlocken, kürzen ab, laufen auf, stoßen zusammen usw. Bei dem überaus komplizierten Weichenbetrieb ist dies auch kein Wunder. Reulich gelang es den Franzosen endlich mal, einen Kohlenzug mit französischer Maschine aus Oberhausen in westlicher Richtung in Nordri zu sehen. Drei



Stunden lang fuhr er im Dunkeln toller darauf los, und dann — bei er von der anderen Seite wieder in den Bahnhof Oberhausen ein. Er war einsam um die ganze Stadt in weitem Bogen herumgefahren! Ob deutsche Beamte bei diesem Spatz mitbewirkt haben, weiß ich nicht. Wehmütig geht überall. Jedenfalls ist seit dem 15. Januar, dem Tage des Verbotes der Robbenlieferungen an die Vertrags- und Friedensbrecher, bis zum Tage meiner Ausweisung nicht ein einziger Robbenzug für die Franzosen über den Rhein gefahren, und in Düsseldorf, dem Punkte, wo alle wichtigen französischen Zufahrtslinien zur Ruhr, sowohl von Kachen, wie von Köln-Robbenz her, zusammenströmen die weitere Hauptstraße Köln-Eisfeld-Ruhr ist den französischen Quarantänen entzogen) ist seit dem 25. Januar, dem Tage, wo der Betrieb wegen des Eingreifens der Franzosen eingestellt wurde, bis zum Tage meiner Ausweisung nicht ein einziger Wagen in beiden Richtungen durchgefahren, der sein Ziel erreicht hätte. Am Morgen des 27. Januar passierten zwar zwei von französischen Lokomotiven gezogene Transportzüge in Richtung Essen, aber sie kamen nicht weit. Der eine ist bei Rath, der andere bei Vordorff prompt entgleist, wobei es im letzteren Fall sogar Tote und Verwundete gab.

Rum wird man meinen, die Franzosen werden allmählich dieser Schwierigkeiten doch Herr werden. Vielfach wird ja die Ansicht vertreten, der französische Militärbetrieb werde schließlich funktionieren, ebenso wie im Kriege der deutsche Militärbetrieb in Belgien und Frankreich. Mit Verlaub, das ist ein großer Irrtum. Wir waren im Kriege zu solcher Leistung imstande, weil wir das technisch überlegene Personal in bester Weise disponieren konnten, auf Friedensbetrieb keine Rücksicht zu nehmen brauchten und weil wir Zeit hatten 4 Jahre Zeit, alles systematisch aufzubauen. Das alles steht den Franzosen ab: sie haben nicht die geringste Zeit, und sie stehen unseren unendlich komplizierteren Einrichtungen total hilflos mit völlig unzureichenden Beamtenmengen gegenüber. Als es neulich hieß, es seien 4000 französische Eisenbahner ins Ruhrgebiet in Marsch gesetzt, glaubte gar Wunder bei uns, nun seien die Franzosen Herr der Lage. Aber man hat dabei nicht bedacht, daß schon ein einziger der größeren Bahnhöfe im Industriegebiet normalerweise 4-5000 Beamte benötigt, und zwar gut geschultes Personal, nicht Leute, die vor unseren Einrichtungen stehen wie die Kuh vor dem neuen Tor. Jetzt heißt es, daß noch weitere 6000 französische Eisenbahner folgen sollen — das wären dann also 10.000. Damit könnte man zur Not schon 2 Bahnhöfe in Betrieb halten, wenn die Leute ihre Sache verstanden. Die Einrichtung in den komplizierten Betrieb des Ruhrgebietes nimmt aber erfahrungsgemäß 2-3 Jahre in Anspruch. Und nun frage man sich, wie die Franzosen mit ihren 10.000 Eisenbahnern einen Betrieb in Gang bringen und halten sollen, wenn die deutschen Beamten standhaft bleiben. Wie hoffnungslos die Lage technisch und finanziell für unsere Feinde ist, geht daraus hervor, daß angesichts der völligen Abwesenheit der gesamten Reichsbahn für die „Ruhrarmee“, d. h. schätzungsweise 2-300.000 Mann, zurzeit mit — Automobilen ersetzen muß. Wie lange läßt sich derartiges durchführen! Und was folgt das! Glaubt man wirklich, daß Frankreich einer derartigen Situation durch diese Monate ertrinken bleibt? Die Habrilität der französischen Maßnahmen, die sich kreuzenden und widersprechenden Befehle, der ganze auf das Chaos, „ordre, contreordre, désordre“ einwirkende Betrieb, die nervöse Hast der höchsten Massenbewegungen, die Brutalitäten und Grausamkeiten dabei — alles das zeugt ja doch nur von der stärksten Unfähigkeit der Pariser Nachbaber und von ihrem verbliebenen Verstand, daß an der Ruhr alles so ganz, ganz anders gekommen ist, als sie es sich gedacht hatten.

Wenn wir nur fest bleiben, noch 1-2 Monate die Hände aneinanderheften und nicht wieder, wie 1918, die Haumader an die Spitze kommen lassen, dann kommt mit mathematischer Sicherheit der Augenblick, wo es heißt: „Rückwärts, rückwärts, halber Schritt!“ Napoleon wartete in Moskau 5 Wochen auf die Verhandlungsbereitschaft der Zarenregierung, vom 14. September bis 19. Oktober und mußte sich dann doch zu seinem

schmerzhaften Rückzug entschließen. Diesmal heißt für die Franzosen unendlich viel mehr auf dem Spiel als 1812. Ich denke, die Presse wird sich bei der Darstellung der Ereignisse über die Zusammenbrüche ihrer Aktion wird dann nur um so kräftiger sein.

Alle es geht erst jetzt ums Ganze! Poincaré hat nun einmal die unüberwindliche Dummheit gemacht, die Taube von Versailles aus der Hand zu geben, um den Eberlina an der Ruhr und sich in eine Aktion einzulassen, bei der der Gegner ein sehr hartes Wort mitzubringen hat, bald vielleicht sogar die Initiative an sich reißen wird. Alles kommt jetzt darauf an, fest zu bleiben und jede Verhandlung abzuschneiden, bis die Franzosen kein anderes haben. Das ist, anachronisch der hoffnungslosen Ansicht, in der sich ihre Ruhraktion befindet, unter allen Umständen zu erreichen, herausschicklich sogar schon sehr bald, d. h. schon in 6 bis 8 Wochen. Unsere deutsche Position ist in unserem waffenlosen Kampfe unbedingt sehr günstig: ja, wir können sagen, der Sieg ist uns gewiß, wenn es uns nur gelingt, den Man- und Maschinen in Berlin (die obendrein z. T. sehr im französischen Golde stehen) das Dönerwert ebenso gründlich zu lazen, wie es im Rheinland soeben dem Frank-Rubner Smeets und seinen haar Gellummschmitten-Menschen widerfahren ist. Der Rat des Herrn von Stein von 1812 trifft Wort für Wort auch auf unsere Gegenwart zu, jener Rat, den der Schluß eines neueren Gedichts in die Worte folgte:

Steht in ein Bormarck für feindliche Deere,
Recht es an Geonern, sehr leicht und bequem,
Doch ein Kurzel ohne Schäden der Ehre
Ist ein noch niemals gelöstes Problem!

Die ganze Hoffnungslosigkeit der französischen Gewalttätigkeit ist vielleicht von niemand deutlicher gekennzeichnet worden als von einem sonderbarer Weise nichtigen achselnenden Franzosen, der neulich erklärte: mit militärischen Schwalmenmaßnahmen und neuen die deutschen Beamten und Arbeiter den Betrieb in den Verarmten und auf den Bahnen aufrecht zu halten, das sei genau dasselbe, als wenn man Garberobefrauen und Bühnenarbeiter zwingen wollte, ein Moanisches Musikdrama ganz allein aufzuführen. — „Man hat Recht!“

Neues vom Tage.

Ein neues Friedensdiktat?
London, 25. Febr. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ macht Andeutungen über die politischen Ziele der französischen Regierung. Danach beabsichtigt Poincaré, einen neuen Vertrag mit Deutschland abzuschließen. Der Vertrag soll dabei nicht aufgehoben werden, sondern in seinen Uäden ergänzt werden. Belgien und wahrscheinlich auch Italien dürfen als weitere Unterzeichner auftreten. Der „Times“-Vertreter behauptet, daß die Verwirklichung dieses Planes die Vorherrschaft Frankreichs in Europa bedeuten würde.

Gegen die Ruhrbesetzung, aber keine Vermittlung.
Paris, 25. Febr. In New York und Chicago fanden Einspruchskundgebungen gegen die französische Ruhrbesetzung statt. In New York versammelten sich im Madison Square Garden ungefähr 14.000 Menschen. In Chicago wurde eine Entschuldigungsangabe angenommen, in der die Revision des Friedensvertrages im Namen Washingtons, Vincolons und im Namen der Freiheit gefordert wird. Diese Entschuldigungsangabe wird an Präsident Harding und an die Mitglieder des Kongresses geschickt werden.

Die Pariser Blätter bringen eine übereinstimmende Meldung aus Washington, wonach die amerikanische Regierung erklärt hat, eine Vermittlung in der Ruhrbesetzung im jetzigen Augenblick nicht vornehmen zu können.

Freilassung der Stadtverordneten.
Bosum, 25. Febr. Der Oberbürgermeister, die Stadträte und die verschiedenen Stadtverordneten, die verhaftet wurden, sind wieder freigelassen worden. Das Stadtrat und einige Stadtverordnete wurden noch in Haft gehalten. Als Protest haben die Gewerkschaften den Streik am Samstag mittag durchgeführt.

Französische Beutezüge.
Berlin, 25. Febr. Den Franzosen ist es gelungen, in Hengstey einen Geldtransport der Reichsbank in Höhe von 12 Milliarden M. L. zu beschlagnahmen. — Von Oberhausen aus wurde ein neuer Vorstoß nach Essen-Prinrop und Essen durchgeführt. Bei diesem Raubzug sind den Franzosen 54 Wagen Kohlen, 4 Wagen Koks, 1 Wagen Bricket, 3 Wagen Torf, 11 Wagen Grubenholz, 3 Wagen Brecher, 15 Wagen Rundernen, 2 Wagen Schienen und 2 Kesselwagen in die Hände gefallen, außerdem noch Leermaterial, sowie 12 Güterwagen. Die Beute wurde von den Franzosen in zwei Zügen nach Oberhausen abtransportiert.

Italienisch-französisches Wirtschaftsabkommen?
Rom, 25. Febr. Die Veruche einiger französischer Blätter, Italien zu dem Abschluss eines italienisch-französischen Wirtschaftsabkommens mit nachfolgendem Bündnisvertrag zu bewegen, die besonders von „Messagero“, dessen Direktor zur Zeit in Paris weilt, befürwortet werden, werden von der italienischen Regierung abgelehnt. Die Regierung ist gegen die Abgabe der Ruhrgebiete noch jahrzehntelang in französischen Händen bleiben werde. Die Regierungspresse erklärt, daß man einem Handelsabkommen mit Frankreich natürlich zustimmen werde, aber politische Bindungen wollte man nicht eingehen.

Rußland gegen den Memelraub.
Paris, 25. Febr. Tschitscherin hat eine weitere Note über die Memelfrage an sämtliche verbündeten Regierungen gerichtet. Tschitscherin protestiert dagegen, daß die Bolschewikerkonferenz sich das Recht angemaß habe, Memel der litauischen Regierung zuzusprechen ohne sich vorher mit Rußland darüber verständigt zu haben, und erklärt, daß Rußland in hervorragender Weise an dieser Frage interessiert sei.

Die Türken bleiben fest.
Konstantinopel, 25. Febr. In der Geheim Sitzung der Nationalversammlung von Angora gab Zemet Pascha einen ausführlichen Bericht über die Konferenz von Lausanne und über den Vertragsentwurf der Alliierten ab. Die Nationalversammlung diskutierte mehrere Stunden. Die Mehrzahl der Abgeordneten zeigt sich aber hinsichtlich der auf Kosten des nationalen Paktes gebrachten Opfer unmaßgeblich. Sie lehnten alle weiteren Konzessionen in den Bestimmungen des Friedensvertrages ab. Ein endgültiger Beschluß wurde noch nicht gefaßt, vielmehr auf den heutigen Montag verschoben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Febr.
Im Reichstag wurde am Freitag das Notgesetz erledigt. Aber das der Abg. Dr. West (Zentr.) eingehend berichtete. Die bekannten Bestimmungen, die sich besonders auf die Gastwirtschaften beziehen, ferner auf den Verkehr mit Lebensmitteln und schließlich auf das Raufwesen sind vom Ausschuss noch verhärtet worden. Auch geschlossene Gesellschaften, Klubs usw. werden jetzt unter die Bestimmungen des Notgesetzes gestellt, soweit es sich um den Ausschank von Spirituosen handelt. Neu eingefügt wurde ein § 6, wonach mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 100.000 M. bestraft werden soll, wer sich

In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andrea.

(27) (Nachdruck verboten.)

„Wie hättest Du es denn anders haben mögen?“ fragte sie kaum hörbar.
Er sah sie von der Seite an: „Das weiß jedes Mädchen von selbst, wenn es wahrhaft liebt und liebt es nicht, wäre es unnütz, Worte zu machen.“
„Wärest Du für Dein ganzes übriges Leben glücklicher und zufriedener,“ flüster sie, „wenn Du die Erinnerung an ein Mädchen hättest, das von der Liste ehedem Frauen gestrichen wäre?“
„Hätest Du mich für einen Schuft?“
„Nimmer!“ fiel sie ihm schnell ins Wort. „Du bist ein lieber Mann und einer der anständigsten und besten. Trotzdem — ich könnte mich nicht überwinden, Dein verlassen Mädchen zu werden oder gar von Deinen Unterstellungen zu leben. Ich glaube auch nicht, daß Du etwas so Unselbstiges aus mir machen möchtest!“
Mit einem kinderreinen Blick hob sie ihre Augen zu ihm; ein Lächeln erhellte ihre Miene, das ihn in der Seele rührte. Er ergriff ihre Hände und drückte sie an seine heißen Lippen.
Sie standen abseits in einem schmalen Wege, wo der Schloßgarten an die Wiesen grenzte.
„Wie, vergiß! Ich liebe Dich, wie man die Grazien liebt, die lachenden Engel, den sonnigen Zeug!“
„Und geht, mein Hauptmann, es war alles schön und klar und gut zwischen uns? Weißt Du noch, als wir uns zum ersten Male sahen? Im Tiergarten war es. Ich pinselte an der Wölbung eines blühenden Faulbaums in der Mittagssonne. Du gingst Du Deine einsamen Wege. Der Herrsche!“ dachte ich, „allein in dieser Malenpracht!“
„Wir sahen uns an und — lächelten wir nicht? Erst gingst Du vorbei, dann aber machtest Du kehrt und sprachst mich an.“

Auch den Pupp... wachte die Erinnerung.
„Zum Entschieden standest... da an Deiner Staffelei in dem goldenen Mittagsglanz! Deine Augen hatten einen Schein, als ob sie lühten.“
„Und es dauerte nicht lange,“ sagte sie das Erinnern fort, „dann lühten auch meine Lippen. Drei, vier Mal nur trafen wir uns in dem blühenden Frühling —“
Er legte den Arm um sie und zog sie dann heftig an sich.
„Aber so lühten wir noch nicht!“
Er preßte seinen Mund auf den ihren, als ob er das Leben aus ihr trinken wollte. Sie duldete es, aber sie erwiderte es nicht. Dann machte sie sich los und seine beiden Hände zusammenfassend, sagte sie: „Das ist ja auch der Abschied, Liebster!“
„Nein!“
Wieder wollte er sie an sich reißen, aber sie lächelte ihn an mit einem Ausdruck so groß und lauter, daß es fast kost von ihr herüberwehte. „Nicht der Schatten eines Vorwurfs fällt je auf Dich, mein Einziger! Was für ein anständiger, vornehmer Mensch warst Du von Anfang an! Ehe Du mich das erste Mal küßtest, sagtest Du ehrlich: „Ich bin nicht in der Lage zu heiraten, wenn nicht eine reiche Frau. Ich habe für eine alte Mutter und einen kranken Bruder lebenslanglich zu sorgen!“
„Und Du sahst mich lachend an, geliebte Seele! Und im Lachen sang Deine süße Stimme erst. Ich küßte Dich, weil ich Dich lieb habe und weil Du mir leid tust in Deiner Herzensinsamkeit. Ich bin eine, die lieben muß, so lange sie jung ist, wie die Rosen im Frühling blühen; aber ich werde mich nie zu einem verlassen Mädchen machen lassen, auch von Dir nicht, lieber Hauptmann! Wollen wir uns doch unserer Reizung freuen und uns lieb haben, ohne leidenschaftliche Wünsche?“
„Du sagtest: Ja, und wir hielten uns bei den Händen und lachten. Und noch mehr sagtest Du: Weht es einmal nicht länger, spielt unser junges Blut uns Streiche, dann gehen wir, ein paar freie anständige Menschen, auseinander und nehmen die schönsten Erinnerung mit nach Hause, die je ein Mädchen und ein Mann voneinander haben können.“
„Ja — das sagte ich —“
Etwas Dunkles, Schweres gitterte in der Stimme des Hauptmanns. Er trat von Lita zurück und starrte fassungs-

los ins Beere. Es war zum Tollwerden! Welch ein verulustiger Mann konnte sich auf so etwas einlassen mit dem schönsten, liebenswertesten Mädchen? Er hatte viel zu lange gezögert; wie sollte er sich jetzt losreißen und seine Wege gehen, als hätte er sie nicht geliebt? Dennoch — seinen Abschied nehmen, auf einem fremden Boden atmen, um ein kümmerliches Dasein? Er war kein Feigling, ohne mit der Wimper zu zucken, wäre er auf dem Schlachtfeld dem Tode entgegengegangen, aber vor diesem empfand er ein Grauen.
Blau und stumm standen sie sich gegenüber. Lita las in seiner Miene wie in einem angeschlagenen Buche, und sie zitterte leise, daß ihre Liebe auch nur einen Augenblick hätte zögern können mit der einzig möglichen Entscheidung.
Ihre schöne Gestalt aufrichtet, daß sie wie eine Dichterscheinung aus anderen Welten in der grünen Beleuchtung des Parkes stand, legte sie ihre Hände auf seine Schultern. „Quäle Dich nicht unnütz, mein lieber Freund, wir nehmen Abschied! Ich habe Dir einen schönen Frühling geschenkt und Du hast das Süßste und Höchste aus Deiner Seele in meinen Künstlertraum getragen. Du wirst noch einst von mir hören — vielleicht, wenn Du mich schon vergessen hast. Mein — das wäre zu lange und zu traurig! Nächstes Jahr kommst Du mit Deiner Mutter oder — Deiner verlobten Braut in die große Kunstausstellung und freust Dich über mein neuestes Werk. Wenn Ihr reich seid, könnt Ihr es kaufen; aber bitte so, daß es mir nicht weht tut! Deine liebe Hand lenne ich ja; aber die von Deiner Braut oder Deiner Frau — wenn sie nicht sehr weich und gut und liebevoll ist, möchte ich sie nicht fühlen!“
Mit einer fast scheuen Hast legte er den Arm um sie. Der Schmerz hatte alle Leidenschaft und Sinnlichkeit in ihm zurückgedrängt.
„Sprich nicht von meiner Frau, Lita! Du Du es nicht sein kannst, bleibe ich ein einsamer Mann.“
Sie schüttelte den Kopf: „Du hast einst mich gefunden, Lieber, die lieber nur für Dein Herz dachte. Eine, die nur für Deine Verhältnisse geeignet wäre, sändest Du jeden Tag; aber einmal, verlaß Dich darauf, hast Du Glück! Dann findest Du die, die für Dein Herz und Deins Verhältnisse die geeignetste ist.“
Mit einem Seufzer ließ sie ihre Hände sinken; aber sie



schadhaft durch den Genus geistiger Getränke oder durch andere berausende Mittel in einen die Zurechnungsfähigkeit ausschließenden Rauschzustand versetzt, wenn er in diesem Zustand eine mit Strafe bedrohte Handlung begeht. Bei Beurteilung wegen Wuchers und Preistreiberei soll öffentlicher Anschlag nicht nur in einer Zeitung, sondern auch in dem Geschäftsraum des Beurteilten erfolgen. Das Ermächtigungsgesetz für die Regierung wurde ein wenig eingeschränkt. Indem der Regierung nur freie Hand gegeben wurde für Berechnungen, die notwendig sind, zur Abwehr fremder Einwirkungen auf die deutsche Gerichtsbarkeit, die deutsche Steuererhebung, die deutschen Finanzen, die deutsche Währung. Auch in der Fürsorge für Kriegsschadigte, Rentner usw. wurde der Reichsregierung freier Weg gelassen. In Entschliessungen verlangte der Reichstag, daß die neuen Bestimmungen gegen Preistreiberei unbedinglich bekanntgegeben werden sollen und daß von der Begehung solcher ehrlosen, gemeingefährlichen und vaterlandsfeindlichen Verbrechen gewarnt werden soll. Weiter wurde gefordert, zur Behebung der Fleischnot Gefrierfleisch in ausreichender Menge einzuführen. — In der Aussprache wurde auch auf die Gefahr hingewiesen, die durch die zahlreiche Einwanderung von Flüchtlingen in Deutschland entstanden ist. Im übrigen war man allgemein der Ansicht, daß dem christlichen Gastwirtsstande und dem christlichen Kaufmann kein Schaden entstehen soll, daß aber gegen unzüchtige unmaßsäßig eingeschritten werden müsse. Innenminister Dr. Deiser erklärte, daß ein gesetzliches Einschreiten in der Flüchtlingsfrage nicht möglich sei, da man keinen Unterschied zwischen der Einwanderung aus dem Osten und aus dem Westen machen könne, die Rechtmäßigkeit der Einwanderung und das Wohnen von deutschen Bürgern durch Ausländer werde aber streng nachgeprüft. Angenommen wurde eine Entschliessung, wonach zur Unterbringung der Ausgewiesenen aus dem Westen in erster Linie Wohn- und Geschäftsräume von Ausländern benützt werden sollen. Das Gesetz wurde in 2. und 3. Lesung angenommen. Nächste Sitzung Dienstag: Anleihenentscheid. Einspruch des Reichsrats gegen das Pressenotgesetz. Wehrministerium.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 24. Febr. Mit einer kurzen Sitzung hat der Landtag am Freitag die dritte Beratung des Haushaltsplans für 1923 vorgenommen und sich dann, nachdem der ganze Etat in der Schlussabstimmung mit 78 gegen die 4 Stimmen der Kommunisten angenommen worden war, auf unbestimmte Zeit vertagt. In der dritten Lesung des Etats ergriff nur noch der Abg. Müller (Komm.) das Wort, um eine einstündige Rede zu halten, die aber wenig Beachtung fand. Die meisten Abgeordneten hatten während dieser Diskussionsrede den Saal verlassen. Bürgerpartei und Bauernbund motivierten ihre Zustimmung zum Etat mit folgender Erklärung: „Obwohl die Wirkungen der Regierungspolitik seit der Revolution vorauszu sehen waren und von uns auch in unermüdlichen Warnungen vorausgesagt worden sind, haben wir in den Jahren 1919, 1920 und 1921 davon abgesehen, den Haushaltsplan abzulehnen, weil wir der Ansicht waren, daß großen Teilen unseres Volkes die klare Einsicht in die Lage fehle. Wir haben aber der Zustimmung zu den früheren Haushaltsplänen stets die Erklärung beigefügt, daß wir mit dieser Zustimmung die Mitverantwortung für die Regierungspolitik und ihre Folgen nicht übernehmen. In der Absicht, vor Eintritt der stets befürchteten Ereignisse einen Wandel in der Politik des Landes herbeizuführen, waren wir entschlossen, in der dritten Lesung des Haushaltsplans 1) eine gründliche Auseinandersetzung mit der Regierungspolitik vorzunehmen, wie sie seit der Revolution trotz unserer Warnungen und Anträge in Reich und Land betrieben worden ist; 2) eine Reihe von uns einzeln zu benennender Mißbräuche in der Staatsverwaltung durch einen besonderen Ausschuss untersuchen zu lassen; 3) den Haushaltsplan abzulehnen und erforderlichenfalls Neuwahlen zu verlangen, weil wir überzeugt davon waren, daß die Mehrheit unseres Volkes jetzt eine entschlossene Abkehr von der Politik der Schwäche und der parteipolitischen Zerreißen verlangen werde, die der Politik in Reich und Land seit der Revolution eigentümlich war. Ehe jedoch der Haushaltsplan zur Beratung gelangte, hat die französische Regierung die vorausgesetzten Schritte unternommen, die kein anderes Ziel haben, als die deutsche Einheit und die deutsche Wirtschaft zu zertrümmern. Der

Wohlfelt zu ihm auf: „An die komm ich freilich noch nicht ohne Schmerz denken, — der Abschied macht mich schwach. Ach, lieber, wir hätten ihn früher nehmen sollen.“
„Rein, mein einziges Kind!“ sagte er weich. „Dieses Leid kommt längst früh genug. Ich fasse es auch noch nicht. Bitte, bitte, laß dies nicht das Beste sein! Wie wollen acht Tage verstreichen lassen, dann bin ich hier zur Stelle, zu derselben Stunde wie heute und erwarte Dich. Kommst Du nicht, so weiß ich, Du hast abgeschlossen. Kommst Du aber und wirfst Dich in meine Arme, dann gehen wir nicht mehr auseinander; dann sind wir ein für alle Mal.“
„Ja,“ sagte Lita. „Ja.“ Ihre Stimme war ein geübtes Schluchzen.
„Lita!“
Sie beugte sich vor. Ihre Lippen suchten seine in einem langen, innigen Kusse. „Vedewohl!“
Es war ein Hauch nur. Er glaubte nur geträumt zu haben — alles, den Schmerz, den Abschied!
Die Hand vor den Augen sah er ihr nach, so lange ihr weißes Kleid zwischen dem Grün leuchtete. Ganz hinten, am Teichufer, schimmerte es zum letzten Male auf, breit und beweglich, wie die Flügel eines großen, weißen Schmetterlings.
„Wird sie wiederkommen?“ dachte er bang. „Wird dies das Ende sein?“ Und er hätte nicht zu sagen gewußt, was er mehr hoffte oder fürchtete.
(Fortsetzung folgt.)

tausendjährige Kampf zwischen Deutschland und Frankreich soll nicht durch eine friedliche, den Rechtsanschauungen unserer Zeit entsprechende Vereinbarung, sondern endgültig durch gewaltsame Zurückführung Deutschlands in die Zustände des 18. Jahrhunderts geschlossen werden. In dem mit dieser Politik eröffneten Kampfen, welcher Art sie auch sein möge, bedarf Deutschland der Sammlung aller Kräfte, wenn ein unermeßliches Unheil abgewehrt werden soll. Wir stellen deshalb in dieser Stunde der deutschen Not alles zur Verfügung, was sonst unsere unabwiesliche Pflicht vor dem Volke gewesen wäre, und stimmen wie bisher dem Haushaltsplan zu mit der selbstverständlichen Feststellung, daß diese Zustimmung nicht eine Billigung der Regierungspolitik in anderer Richtung, als in der Abwehr des feindlichen Anarchismus, bedeutet.“

Aus Stadt und Land.

Montag, 26. Februar 1923.

Witzwechsel. Die der Bergergewerkschaft gehörende Bohmwärte mit Wasserkraft wurde bei einer am Samstag stattgefundenen öffentlichen Versteigerung von Karl Umbroster, Oberstleutnant, um den Preis von 86 Millionen M. erworben. In der Nähe gehören etwas Morgen Felder.

Steuerabzug in der letzten Februarwoche. Bei der in diesen Tagen vorgenommenen Neuregelung des Lohnabzugs ist vorgesehen worden, daß im Monat Februar für die letzten sechs vollen Arbeitstage ein Steuerabzug unterbleiben soll. Als volle Arbeitstage gelten die Tage, an denen der Arbeitnehmer während der nach dem Tarifvertrag oder den sonstigen Vereinbarungen bestimmten Zeitdauer arbeitet. Hiernach nichts anderes bestimmt, so bleibt der Arbeitslohn, der auf die 48 Arbeitsstunden entfällt, vom Steuerabzug frei. Daher findet grundsätzlich ein Steuerabzug von dem Arbeitslohn, der für die am 22., 23., 24., 26., 27. und 28. Februar 1923 geleistete Arbeit gezahlt wird, nicht statt. Erfolgt die Lohnzahlung nach Lohnwochen, so ist der Steuerabzug von dem Arbeitslohn nicht vorzunehmen, der auf die letzte im Monat Februar 1923 beginnende Lohnwoche entfällt. Bei monatlicher Entlohnung bleibt ein Viertel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Monatslohns vom Steuerabzug frei.

Steuerfreie Zuwendungen. Der Reichsfinanzminister ordnete an, daß Zuwendungen an Hilfsorganisationen anlässlich der Befreiung des Ruhrgebietes von der Schenkungssteuer befreit sind. Weiterhin sind alle Beiträge zum Deutschen Volkspolster bei der Einkommensteuer und bei der Körperschaftsteuer in voller Höhe abzugsfähig. Der Arbeitslohn, der anlässlich der Befreiung des Ruhrgebietes den Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt wird, ist vom Steuerabzug und von der Einkommensteuer befreit.

Freunde Stadt, 24. Febr. (Die Bauzünftigkeit 1923) In der letzten Sitzung des Gemeinderats trug der Vorsitzende vor, daß in diesem Jahre die Bauzünftigkeit wohl erfolglos auf Staat und Gemeinde übergehen werde, da Privats nicht mehr in der Lage sein, zu bauen. Die private Bauzünftigkeit könne auch seitens der Stadt nicht wesentlich gefördert werden, da die Zuschüsse natürlich in die Millionen gehen müßten. Unter solchen Umständen aber sei es besser, selbst wieder, wie im vergangenen Jahre, Reihenhäuser zu bauen; denn man müsse auch dieses Jahr wieder bauen, einerseits zur Hebung der Wohnungsnot, andererseits zur Hebung der Bauzünftigkeit. Die Wohnungsnot ist trotz starker Beschränkung des freien Zugangs und trotz starker Bauzünftigkeit nicht wesentlich gemildert worden. Unter den 70 Wohnungssuchenden, die noch ihre Wohnung haben, sind mehr als die Hälfte Reichs- und Staatsbeamte. Ein dringendes Gesuch an die Generaldirektion, unter diesen Umständen für ihre Beamten selbst durch Bauen zu sorgen, sei leider abschlägig beschieden worden. Auch der Militär. Seit gefreit alle Vorstellungen des Stadtschultheißenamts an die Schaffung eines Beamtenwohnhauses sehr langsam heran, trotzdem auch Militär. Beamte in größerer Anzahl dringende eine Wohnung suchen. Andererseits nehme die Zahl der Beschäftigten sehr stark ab, im vorigen Jahr seien es 30 weniger gewesen als im Jahr 1921, in diesem Jahr sei die erste Beschäftigung erst Mitte Februar vollzogen worden. Dazu komme die starke Erhöhung der Mietpreise, die sich mit Rücksicht auf die fortlaufenden Reparaturen nicht vermeiden lasse, die Wohnungsabgabe, die sehr wesentliche Brandschadentumlage, so daß auch hier manchem Anbauverdrang der Hausbesitzer oder der Mieter doch ein starkes Hindernis sich entgegenstelle. Zur weiteren Behebung der Wohnungsnot schlägt er vor, einmal: Befreiung einer Prämie für Freimachung von Wohnungen und zwar solle jeder, der eine Wohnung freimacht, eine von Zoll zu Fall sich ergebende größere Prämie erhalten, unter Umständen bis zu 100 000 Mark. Ferner schlägt er im Benehmen mit der Wohnungskommission den Bau von 18 Wohnungen vor und zwar, da sich überhaupt sonst keine Ansprüche mit Gas, Wasser und Abwasserzuleitungen zur Verfügung haben, an der Bahnhofsstraße oberhalb Freiseur Müll. Da an die Bahnhofsstraße als Hauptzugangstraße ein schmales und doch geltensprechendes Gelände kommen müsse, schlägt er einen Wettbewerb unter den hiesigen Architekten vor. Nach erfolgter Besprechung wurde der Bau von 18 Wohnungen mit 9 gegen 7 Stimmen genehmigt. Die Bauleitung wird demjenigen Architekten übertragen, der auf das zu erlassende Ausschreiben den schönsten Entwurf liefert.

Calw, 24. Febr. (Wohnungsnot.) Trotz der Gleisbauarbeiten, trotz der Neubauten durch die Eisenbahnenverwaltung, trotz der Wohnungsbeschaffung im Landjägerskommando und für den Oberamtsarzt und trotz der verschiedenen Einbauten sind noch 170 Wohnungssuchende vor-

handen, darunter über 60, welche keine Wohnung besitzen. Der Gemeinderat beschloß deshalb, die seit herigen Prämien für Freimachung von Wohnungen auf das Fünftache zu erhöhen.

Leibschütz, 21. Febr. (Schöne Ruhrspende.) Die in hiesiger Gemeinde durchgeführte Sammlung für unsere bedrängten Volksgenossen im Ruhrgebiet brachte das schöne Ergebnis von 11,70 Bz. Weizengroße und 70 800 M. in Geld, was einem Gesamtwert von 620 700 M. gleichkommt nach den derzeitigen Getreidequotierungen.

Neuenbürg, 24. Febr. Die Maul- und Klauenseuche hat Einzug in den Oberamtsbezirk gehalten. Sie ist in Calmbach und Ottenhagen ausgebrochen.

Stuttgart, 25. Febr. (Die 8. Jugosi.) Der Stuttgarter Handelsboj hat für die 8. Jugoslawen-, Gold-, Silber- und Uhrenwaren- und Schmuckmesse (Jugosi) seine Pforten vom 22.—28. Februar wieder geöffnet. Sie bietet eine Fülle von Neuheiten, sowohl für den inländischen als auch für den ausländischen Einkäufer, denn trotz der schlimmen Zeiten zeigen Künstler und Fabrikanten eine ungehemmte Arbeitslust und Schaffenskraft. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Qualität der Arbeiten. Durch den Export große Mengen ins Land bringen und mit verhältnismäßig wenig Inlandswerten arbeitend, bietet die Edelmetall- und Uhren-Industrie tausenden von deutschen Arbeitern ein reiches Feld gut bezahlter Arbeit. Auch die 8. Jugosi, deren Ausstellerzahl, verglichen mit früheren Messen wieder erheblich gewachsen ist, wird in ihren Zielen, den Fachmann in reichen Musterlagern von allen Neuheiten zu unterrichten, und Ausstellern und Einkäufern einen vollen Erfolg sichern.

Stuttgart, 25. Febr. (Die Neugliederung des Württ. Polizeipräsidiums.) Die Neugliederung des Württ. Polizeipräsidiums ist nunmehr durchgeführt. Die neuerrichteten Abteilungen sind: Abteilung I Präsidialabteilung, II Kriminalabteilung, III Verwaltungsabteilung, IV Nachrichtenabteilung, V Rechtsabteilung. Dazu kommen das Kommando der Schutzmannschaft, die neugegründete Polizeischule und die dem Polizeipräsidium angegliederte Wohnungsbeschwerdestelle für Stuttgart.

Ludwigsburg, 25. Febr. (Ein Gedenktag.) Aus Anlaß des Geburtstages des verstorbenen letzten Königs Wilhelm wurde dessen Grab am Sonntag von zahlreichen Personen aufgesucht und mit Blumen geschmückt. Die Mitglieder des königl. Hauses hatten schon am Morgen Blumenpenden niedergelegt.

Calwangen, 23. Febr. (Schon wieder Einbruch.) Der Stadtvorstand hat nach Bekanntgabe des Beschlusses des Staatsministeriums, das Stuttgarter Waisenhaus hierher zu verlegen, beim Kultusministerium erneut Einspruch erhoben, insbesondere auch deshalb, weil die Entscheidung getroffen wurde, ohne sich mit der Stadt über die Entschädigungsfrage in Verbindung zu setzen. Auch beim Reichsfinanzamt wurden erneut Schritte unternommen.

Tübingen, 25. Febr. (Von der Landesuniversität.) Nachdem das Staatsministerium die Vereinigung der juristischen und der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen schon früher genehmigt hatte, ist als Bezeichnung der vereinigten Fakultät der Name „Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät“ bestimmt worden. Die Vereinigung tritt am 1. April in Kraft.

Münzingen, 25. Febr. (Vom Truppenübungsplatz.) Die Heeresverwaltung erstrebt zur Zeit die Neuregelung des Pachtverhältnisses aus militärischen Gründen. Es handelt sich hierbei um Schaffung vermehrter Anmarschmöglichkeiten zum Truppenübungsplatz entsprechend den Kriegserfahrungen und um die Einrichtung des Gutshofes Ludwigshöhe als landwirtschaftliches Lehrgut für die Heeresfachschule für Landwirtschaft. Es handelt sich dabei vorläufig um die Loslösung der Pacht von 20 Hektar Ackerland und 50 Hektar Wiesen.

Schuffenried, (Bahndiebstahl.) Dieser Tage wurden bei Nacht aus einem auf dem hiesigen Bahnhof stehenden plombierten Eisenbahnwagen 5 Pakete Schwärzen im Wert von 2 1/2 Millionen Mark gestohlen.

Offenburg, 25. Febr. (Neue Verhaftungen.) Freitag mittag wurde der Gendarmeriewachtmeister Pfeifer verhaftet und ins Amtsgefängnis abgeführt. Im Amtsgefängnis haben die Franzosen vor einigen Tagen bereits eine Zelle beschlagnahmt, womit die bekannte Ausweisung des Amtsgerichtsassessors Dr. Heuß zusammenhängt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Die Streiklage in Lothringen. Die Streiklage im Kohlengebiet von Lothringen ist unermindert. Nur etwa 5 Prozent der Arbeiter sind in die Gruben eingeschoben. In den meisten Lothringer Fabriken ist die Arbeit bedeutend eingeschränkt worden.

Abreise der Amerikaner. Der Kommandant der amerikanischen Streikkräfte am Rhein, General Allen, hat sich mit seinem Stabe nach Amerika eingeschifft. In Koblenz bleiben nur noch 13 Intendantenbeamte zurück.

Zoppel-Ginrichtung. In Altrudberg wurden auf dem Gefängnishof die beiden Mordmörder Bederer und Menckel erschossen, die seinerzeit den Amsterdamer Kaufmann Engelmann ermordet und beraubt haben.

Zurückgehaltene Tschechen. Aus Innsbruck wird gemeldet: Ein Trupp von 50 tschechischen Arbeitern, die über die Schweiz nach dem Ruhrgebiet wollten, ist festgehalten worden. Die Eisenbahner ohne Ansehen der Partei haben den Transport nicht weitergeleitet. Dann versuchten die Arbeiter einzeln durchzukommen, was ihnen aber nicht gelang.



Die letzten Gräber in der Grabkammer
 Forscher gelang es in Luzern die innerste Grabkammer
 des neuentdeckten Königsgrabes zu öffnen. Neben großen
 Mengen künstlerischer Geräte wurde der riesige,
 aber und über mit Gold bedeckte Sarkophag ans Tageslicht
 gebracht. Es ist noch nicht möglich gewesen, den
 Sarkophag, der nun an die 3000 Jahre in der Erde
 ruht, zu öffnen.

Das Ende der italienischen Sozialdemokratie. Nach
 einer Meldung des „Giornale d'Italia“ hat das Gen-
 tralkomitee der sozialistischen Parteien Italiens, deren
 Führer der ehemalige Ministerpräsident Lomoni ist,
 die Auflösung der Partei beschlossen.

Laurenzen im amerikanischen Senat. Im ameri-
 kanischen Senat wird zur Zeit von den Gegnern der
 Vorlage über die Unterstützung der Handelsflotte Tag
 und Nacht geredet, um die Beratung der Vorlage in
 dieser Session, die nur noch 9 Tage zählt, unmöglich
 zu machen. Ein Redner sprach 18 Stunden, ein an-
 derer 23, und ein weiterer will sogar während 26
 Stunden das Wort führen. Das Publikum wohnt den
 Sitzungen mit einer Spannung wie auf den großen
 Rennen bei. Die Redner sprechen über alle möglichen
 Themen, die gar nicht zu der Vorlage gehören.

Gandel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Samstag in Frankfurt
 22 643,25 G., 22 756,75 Br., in Berlin 22 718,06 G.
 und 22 831,94 Br.

- 1 Schweizer Franken = 4264 G., 4285 Br.
- 1 französischer Franken = 1361 G., 1368 Br.
- 1 holländischer Gulden = 9077 G., 9122 Br.
- 1 Pfund Sterling = 107 231 G., 107 768 Br.
- 100 österreichische Kronen = 31 92 G., 32,08 Br.
- 1 tschechische Krone = 647 G., 677 Br.
- 1 spanischer Peseta = 3528 G., 3546 Br.
- 1 dänische Krone = 4408 G., 4431 Br.

Der unveränderte Goldankaufpreis. Der Ankauf von
 Gold für das Reich erfolgt vom 26. Februar ab bis
 auf weiteres unverändert zum Preis von 85 000 Mk.
 für ein Gramm Gold. Der Ankauf von Reichs-
 fiktionsmünzen erfolgt zum 1500fachen Betrag des Nenn-
 wertes.

Das Goldzolllanfacit beträgt für die Zeit vom 28.
 Februar bis 6. März 595 400 Prozent, gegen seit-
 licher 594 400 Prozent.

Winnenden, 24. Febr. Der letzte Schweinemarkt
 war mit 48 Milchschweinen besetzt. Preis 100- bis
 148 000 Mk. das Stück. — Die Zufuhr zum Frucht-
 markt betrug 39 Btr. Weizen, 62 Btr. Haber und
 1 Btr. Roggen. Preis pro Zentner: Weizen 60- bis
 54 000, Haber 30-35 000, Roggen 52 000 Mk.

Wichtige Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Wirtl. Oberversicherungs-
 amts über die Erhöhung der Ortslöhne.

(Reichsversicherungsordnung § 149)

Vom 13. Februar 1923 N. 28 313.

Nach Art. 1 des Gesetzes über die Festlegung der Orts-
 löhne und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes
 landw. Arbeiter vom 26. Januar 1923 (R. G. Bl. I 67),
 der dem § 151 R. V. O. eine neue Fassung gegeben hat,
 treten Änderungen der Ortslöhne hinsichtlich an den vom Ober-
 versicherungsamt bestimmten Tage in Kraft.

Durch Art. 3 desselben Gesetzes sind die vom Ober-
 versicherungsamt mit Bekanntmachung vom 29. Dezember 1922
 (Staatsanzeiger Nr. 305, Amtsblatt des Reichsministeriums des
 Innern 1923 S. 17) wegen der bisherigen Vorschriften des
 § 151 Abs. 2 R. V. O. erst mit Wirkung vom 1. März 1923
 ab neu festgesetzten Ortslöhne am 1. Januar 1923 wirksam
 geworden.

In Anbetracht des weiteren Steigens der Lebens-
 kosten werden die mit der oben angeführten Bekanntmachung er-
 höhten Ortslöhne mit Wirkung vom 12. Februar 1923 ab
 durch nachstehende Tabelle ersetzt:

für Versicherte:		von 16 bis zu 21 J.		von über 21 J.	
Gruppe	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
I	1800	900	2000	1200	2500
II	1200	800	1800	1100	2200
III	1000	700	1600	1000	2000

(gg) Pfeleiderer.

Veröffentlicht mit dem Aufsatze, daß demnach für den
 Bezirk Nagold die nachstehenden Beträge in Betracht kommen
 und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab:

550	420	900	580	1100	700
vom 12. Februar 1923 ab:					
1000	700	1600	1000	2000	1200

Nagold, den 24. Februar 1923.

Versicherungsdirektor: Münz.

Landwirte! Achtung!

Dungkalk

Von meinem Kalbwerk Pfrondorf kann von
 jetzt ab 95%iger Dungkalk bezogen werden.
 Derselbe ist von der landwirtschaftl. Versuchsanstalt
 Hohenheim als ausgezeichnetester Dungkalk nach den ge-
 machten Versuchen empfohlen worden.
 Anfordersstelle: Direkt an der Staatsstraße
 Nagold-Bildberg.

Süddeutsches Kunststeinwerk
 G. Hausler, Pfrondorf.

Lebie Lachtrien.

Französische Unruhen.

WZ. Offen, 26. Febr. Der Weigeordnete der Stadt
 Offen, Boldschiff, ist gestern früh zusammen mit seiner Frau
 verhaftet worden.

In der Verhaftung des Weigeordneten Boldschiff wird
 noch gemeldet: Gestern früh wurde das Haus des Weigeord-
 neten von etwa 30 französischen Soldaten umstellt. Die
 Franzosen drangen mit Gewalt durch die hintere Haustür:
 ein und erlückten Frau Boldschiff für verhaftet. Der Grund
 der Verhaftung ist folgender: Seit mehr als 14 Tagen ver-
 suchten die Franzosen 6 mal in das Haus des Weigeord-
 neten einzudringen, um an dem Telefongehänge auf dem Dach
 zu arbeiten. Doch ausgehört der Drohungen verweigerte
 Frau Boldschiff den Eintritt, bis gestern die Franzosen sich
 den Weg in das Haus gewaltsam bahnten. Der Weigeord-
 nete Boldschiff verlangte, seine Gattin ins Gefängnis beglei-
 tet zu lassen, was nach wiederholter Weigerung gestattet
 wurde. In Bedenzeit wurde nach Aufnahme eines Proto-
 kolls erklärt, die Dame könne gehen, aber der Herr müsse
 bleiben. Weigeordneter Boldschiff wurde zunächst in s. Bre-
 den-ger Rathaus und von dort nach dem Justizhaus in
 Weiden gebracht, wo neuerdings Räume für die Gefangenen
 freigelegt werden.

Über die Verhaftungen, die die Franzosen im Landrats-
 amt Bochum angerichtet haben, das im Gebäude neben der
 Handelskammer untergebracht ist, wird noch gemeldet: Das
 Mobiliar wurde zum größten Teil zertrümmert. Ferner wurde
 versucht, den Weilschrank zu erbrechen. Privatgelder, 5 Preß-
 maschinen und Aktien wurden geraubt, außerdem das Per-
 sonenverzeichnisse der Beamten. Der Kassierer des Landratsamts
 wurde mit vorgelegtem Revolver unter dem Ruf „Schwaps
 und Kapital“ zur Herausgabe von Spirituosen und Geldern
 gezwungen. Die Räume des Landratsamts bieten ähnlich
 wie die der Handelskammer ein Bild sinnloser Verwüstung.
 An den Ausschreitungen beteiligten sich, wie nunmehr fest-
 steht, auch einige Franzosen in Zivilkleidung, die auch Aktien
 mitgeschleppten.

Französische Raubzüge.

WZ. Eisenstein, 25. Febr. Die Wohnhölzer Wanne
 und Kellinghausen, die gestern von den Franzosen besetzt
 worden sind, wurden heute wieder geräumt. Die Franzosen
 haben beim Abzug 14 Dolomiten, 40 Personen, 46 Ge-
 päckwagen und 160 mit Kohlen und Eisen beladene Güter-
 wagen weggelassen. In Brafel wurde von den Franzosen

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Quieta rot

mit 10% Bohnenkaffee

Quieta gelb

mit 25% Bohnenkaffee

Quieta gold

mit 40% Bohnenkaffee

in 1/2 Pfund Pakete

ergibt ohne jeden Zusatz stets

gleich guten Kaffee.

Stets vorrätig bei

Ehr. Burghard jr.

Kettel Care Vorräte!

Achtung!

Bürger von Altensteig

und Umgebung!

Kammerjäger Padmayer

(unter Jahnstr.)

Kommt in den nächsten Tagen

nach hier, um Ratten u. Mäuse

unter 2 Jahren, schnellster

Garantie radikal zu vertilgen

durch Cholerakulturen, ist für

Menschen und Haustiere un-

schädlich, aber unter

Agitationen eine anstrengende

Reinigung bewirkt. Schwaben

Wanzen u. Russen usw. werden

ebenfalls unter Garantie ver-

tilgt. Bestellungen sind sofort

an die Geschäftsstelle dieses

Blattes zu richten unter

Kammerjäger Padmayer.

Altensteig.

Rüchengeschnitte

aus Aluminium sind in

guter Ausführung erhältlich bei

Lorenz Luz jr.

Altensteig Telefon 46.

Altensteig.

Ein jüngerer

Knecht

für Haus- u. Landwirtschaft

kann sofort eintreten bei

G. Dieterle

3. „Stern“.

Besonderes Verhältnis hal-

ber sofort zu verkaufen eine

noch ganz neue schwere

Nähmaschine

Ganz und Fuß, weit unter

Fabrikpreis. Angebote ver-

mittelt die Geschäftsstelle, d. Bl.

Altensteig.

Altensteig. Eisenbahnverkehr gesperrt. Eine Begründung dieser
 Maßnahme liegt nicht vor.

Altensteig. Minister von den Franzosen besetzt.

WZ. Nagold, 25. Febr. Gute Nachrichten
 gegen halb 4 Uhr ist Nagold von den Franzosen besetzt
 worden und zwar von M. Volkern. Von Oberkassel kamen
 etwa 40 Mann Kavallerie und 60 Mann Infanterie. Gleich-
 zeitig landete der Rheindampfer „Rheinlein“ noch etwa
 100 Mann.

Protest gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit.
 WZ. Eisenstein, 26. Febr. Der Verband der rheinlän-
 dischen Presse hat eine Entschlieung angenommen, in
 der schärfster Einspruch gegen die Unterdrückung der Pres-
 sefreiheit im besetzten Gebiet, die in zahllosen Zeitungsverboten
 verhaftungen, Ausweisungen und Verurteilungen von Redak-
 teuren und Verlegern sich äußert, erhoben wird.

Das Vereinswesen der Militärbehörden unterdrückt.

WZ. Berlin, 26. Febr. Der „Monatsspost“ zufolge
 hat General Degoutte in Düsseldorf eine neue Verordnung
 erlassen, durch die das Vereinswesen vollständig unter die
 Aufsicht der Militärbehörden gestellt wird.

Durchsuchungen auf einem Zollpachhof in Berlin.

WZ. Berlin, 26. Febr. Große Durchsuchungen wurden
 auf dem Zollpachhof in dem Berliner Stadtteil Alt Moabit
 ausgeführt. Zwei aus Galizien nach Berlin gekommene
 Kaufleute war es durch Besetzung von Hülfsangehörigen
 des Zollpachhofs und von Angehörigen von Speiditeuren ge-
 lungen, mit Hilfe von Ausnahmbewilligungsscheinern, die von
 ungetreuen Angehörigen des Zollpachhofs beschafft worden
 waren, Güter aller Art ins Ausland zu speidieren. Der den
 Staat erwahrene Schaden soll in die Milliarden gehen.
 Bisher sind etwa 14 Personen verhaftet worden.

Platinraub.

WZ. Hamburg, 26. Febr. Am Sonnabend wurde
 aus dem Laboratorium der August Tyssen-Werke eine große
 Menge Platin im Werte von etwa 180 Millionen Mark
 gestohlen. Der im Laboratorium anwesende Leiter wurde
 gefesselt und mit einem Revolver bedroht. Als Täter kommt
 ein etwa 25 jähriger Mann in Frage. Auf die Verhaftung
 des Platin wurde eine Belohnung von 8 Mil.
 Mark ausgesetzt.

Für die Schließung verantwortlich: Ludwig Kautz,
 Druck und Verlag der W. Metzler'schen Buchdruckerei Altensteig.

Stimmannsweller.

Nadelholz- Stammholz- Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots wird verkauft:

Los Nr. 1 Abt. 5 Mühlsteig, 91 St. Forsten
 I. bis V. Klasse mit 57,34 Festmeter.

Los Nr. 2 Abt. 4 Mühl, 31 St. Forsten
 I. bis V. Klasse mit 29,97 Festmeter, 47 St.
 Tannen I. bis V. Klasse mit 33,67 Festmeter.

Angebote sind bis Samstag, den 3. März 1923
 nachm. 3 Uhr beim Schultheißenamt einzureichen.
 Eröffnung sofort.

Gemeinderat.

Hochdorf.

Holzverkauf.

Am Samstag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr
 bringt die Teilhaberschaft der Hochdorfer Sägmühle auf
 ihrem Walde im Gafthaus 3. Krone hier

zirka 65 Festmeter Laubholz

zum Verkauf.

J. H.
 Rechner: T. Bauer.

Quieta-

Kaffee-Mischung

in roter und gelber 1/2 Pfund-Packung
 ist wieder eingetroffen bei

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Gaben für das Ruhrgebiet

nehmen fortgesetzt die bekannten Sammelstellen,
 sowie die Geschäftsstelle dieses Blattes entgegen.

